

ist. Er wächst an sumpsichten Orten neben den Bülen und fließenden Wassern, allhie auf den sumpsichten Matten zu Michelsfelden. Er gibt einen Geruch wie der Wasser-Eppich von sich.

5. Oenanthe, aquatica, minor. Ind. 9. B. J. A. loc. cit.

6. Oenanthe, folio apii rotundiori. B. J. A. loc. cit.

7. Oenanthe, quod bulbocastanum, folio leviter inciso, Lusitanicum. B. J. A. loc. cit.

8. Oenanthe, Lusitanica, semine grassiore, globoso. T. B. J. A. loc. cit.

9. Oenanthe, Cretica. Pon. Mont. Bald. Ital. 213. B. J. A. loc. cit. Oenanthe, prolifera, Apula. C. B. P. loc. cit. M. H. loc. cit. Oenanth. Cretica, prolifera. Park. Raj. H. 442.

10. Oenanthe, staphylini foliis aliquatenus accedens. J. B. loc. cit. Raj. H. 443. T. B. J. A. loc. cit. Oenanthe, pastinacæ sylvestris folio, semine atriplicis. C. B. P. loc. cit. Oenanth. aquatica, pimpinellæ faxifragiæ divilura. Plykn. Phyt. 49. 4. M. H. loc. cit.

11. Oenanthe, maxima, folio apii, caulibus atropurpureis, flore albo. B. J. A. loc. cit. Oenanth. maxim. foliis paludapii. Bobart. An Oenanthe maritima apii nigriori & crassiori folio. H. R. Monsp? T. 342.

12. Oenante Lusitanica, apii folio & odore. T. 313.

13. Oenanthe five Filipendula, aquatica, altera. J. B. 3. 2. 192. T. loc. cit. Oenanth. five Filipend. folio Rutæ. J. B. loc. cit. Filipend. palustris, Ruta palustris. Tab. Jc. 142.

14. Oenanthe nodulis radicum longioribus & nigrioribus. H. R. Par. T. loc. cit.

15. Oenanthe stellata, Cretica, Alp. Exot. Raj. H. 443. Oen. stellata. Park.

Eigenschaft.

Die Wurzel und Blätter des ersten und vierten rothen Steinbrechs führen ein bitteres, groblichtes, alkalisches, mit vielen irdischen und wenig oblichten Theilgen vermischtes, schwarzes Salz bey sich, dadurch sie die Kraft haben zu erdunnen, gelind zusammen zu ziehen, zu wärmen, zu trocknen, Harn, Gries und Nieren-Schleim auszutreiben, Verstopfung der Drüsen, der Leber und des Milches zu eröffnen.

Gebrauch.

Die Wurzel dieses Krauts in halb Weine halb Wasser gesodten, auch nach Belieben Beonien-Wurzel dazu gethan, und davon alle Morgen und Abend ein Glas voll getrunken, vertreibt die fallende Sucht. Gleiche Wirkung hat das Pulver der gedörrten Wurzel, auf 40. Gr. schwer oft und viel eingenommen. Von obigem Tranke täglich ein paar mahlen sechs bis acht Loth getrunken, treibt den verstandenen Harn, reiniget die Nieren, Harnänge und die Blase von allem Schleime und Sand, vertheilet auch die Kröpfe.

Fallende
Sucht.

Verstande-
ner Harn
Schleim,
Sand der
Nieren,
Kröpfe.

CAPUT LI.

Erde-Castanien. Bulbocastanum.



1. Erd-Ca-
stannien.

2. Ein sun-
ges Wür-
selein.

3. Eine al-
te Wurzel.

4. Blumen
und Same.

Nahmen.

Erde-Castanien heist Griechisch, *βολυβοκαστανιον*, Trallian. lib. 7. cap. 2. *βαλανοκαστανον*, *αγριοκαστανον*. Lateinisch, Bulbocastanum, Gesn. hor. Dod. Cast. Tab. Ger. J. B. 3. 2. 30. M. U. 5. Raj. H. 440. Balanocastanum, Agriocastanum, Castanea terræ, Castanea porcina, Nucula terrestris, Septendronialium. Adv. Lob. Pancaseolus vulgò Cæf. 293. Bulbocastanum, majus & minus, folio Apii, C. B. P. 162. M. H. 3. 274. T. 307. B. J. A. 1. 50. Oenanthe prima Matthioli. Englisch, Karthches-nut, Kepper-nut. Niederländisch, Aerdaecker, Aerdnoot. In Deutscher Sprache nennet man sie auch Erde-Kesten und Schäfers-Nüsse.

Ex Gymnodisperm. Umbellifer. Plant. Bulbocastani T. Radix perennis, carnosa, tuberosa, pelle coriaceâ testâ; Folia foeniculaceis latiora, petroselinii similiora; Semina exigua, oblonga, sulcata & gibba. B. J. A.

Gestalt.

Die Erde-Castanien bekommt eine große, runde Wurzel, so sich der Erdschäuben-Wurzel vergleichet, allein sie ist uneben und eckichter, auswendig grau-schwarz, und innwendig voll Mark, eines süßen und nicht unlieblichen Geschmacks. Die Blätter sind schmal und tief zerschnitten, unten herum etwas dem Coriander ähnlich, und oben aus kleiner. Die Stengel wachsen anderthalbe Spannen hoch. Im Augustmonat erscheinen ihre weiße Blumen auf Kronen, wie am Dillkraut, denen folget der schwarz-grüne, wohlriechende Same nach, welcher

welcher kleiner ist als der Anis. Dieses Gewächse findet man hin und wieder in Deutschland auf den Aeckern, Feldern und in den Wein-Gärten, sonderlich aber in Burgund, in dem Elßas, in Frankreich, in der Ehur- Pfalz bey der Stadt Oppenheim auf dem St. Peters-Berge; es wächst auch viel in Engelland und Niederland, liebet einen festen und fetten Grund. TOURNEFORT hat noch einige andere: Als

2. Bulbocastanum, tenuiter inciso folio, Lusitanum v. Luf. T. loc. cit.
3. Bulbocastanum majus, alpinum, Pastinacæ folio. T. loc. cit.
4. Bulbocastanum minus, saxatile, peucedani folio. T. B. J. A. loc. cit. Cymium bulbosum. Col. p. 2. 20.

Eigenschaft.

Die Erd-Castanien ist warmer und trockener Natur: Führet ein nahrhaftes, mit süßlichem, balsamischem Salze angefülltes süßliches Fleisch bey sich, und hat also die Eigenschaft, zimliche und gute Nahrung zu geben, den Samen zu mehren und zu ehlichen Werken zu reizen.

Gebrauch.

Die Erd-Castanien werden von den Bauern rohe gegessen, sie sind aber annützig, so man sie in der Asche brätet, und mit Salze isst.

Die Schweine fressen sie gar gerne, und werden auch fett davon, derowegen man sie Schwein-Castanien nennet.

CAPUT LII.

Die große Dürrewurz.
Conyza major.



Nahmen.

Dürrewurz, Hundsauge, heißt Griechisch, κένυρα, Hipp. Sect. 5. pag. 213. Diosc. lib. 3. cap. 136. Lateinisch, Conyza, Plinii lib. 21. cap. 10. Cuminum, Pulicaria. Italienisch, Conyza, Pulicaria. Französisch, Herbe des puces. Spanisch, Yerva de las pulgas. Englisch, Fleabane. Dänisch, Tordenurt, Trolldurt. Niederländisch, Conyza.

Inter Plantas Gymnomonosperm. Flore composito, Discifloras, nudas, Planipetalâ Coronâ, semine papposo Conyza T. Calix squamosus, plerumque Cylindraceus. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine, große Dürrewurz: Conyza, mas Theophr. major Dioscoridis,

Die kleine Dürrewurz.
Conyza minor.



C. B. P. 265. B. J. A. I. 116. Con. major, Monspeliensis, odorata, J. B. 2. 1053. Conyza major. Dod. p. 51. Clus. H. xx. Ger. Raj. H. 261. Con. major, vera. Lob. Ic. M. H. 3. 114. Virga aurea, major, foliis glutinosis & graveolentibus. T. 484. B. J. A. I. 97. Wächst bis über Ellen hoch, mit einem rauchhaarigen, holzichten, steifen, ästigen Stengel, die Blätter vergleichen sich den Oliven-Blättern, sind doch größer, rauch und fett, Zoll breit und bis drey Zolle lang. Sie bringt roth-gelbe, geährte und wohlriechende Blumen, so dahin fliegen, die Wurzel ist holzicht. In großer Menge findet man sie an der Donau, bey Regensburg, allhie wächst sie in den Hecken bey Wächelfelden. Die Wurzel ist dick, zähe und dauerhaft, das ganze Kraut hat einen klebichten Saft, und riechet stark.

B b b b b

2. Die

2. Die kleine Dürnwurz: *Conyza minor*, vera, Lob. Jc. 346. J. B. 2. 1054. Ger. Raj. H. loc. cit. *Con. foemina* Theophrasti, minor *Dioscoridis*, C. B. P. loc. cit. *Virga aurea minor*, foliis glutinosis & graveolentibus. T. loc. cit. Hat einen kürzeren, zarteren und grünen Stengel; sie bringt dünnere und schmalere Blätter, trägt gelbliche Blumen, wie runde Kügelchen, so auch davon fliegen. Die Wurzel ist mit haarigen Faseln behengt, sie wächst in feuchten Gruben bey den Aedern. Diese wird in Deutschland meistens zur Arznei gebraucht, blühet im Augustmonat.

Die mittlere Dürnwurz.
Conyza media.



3. Die mittlere Dürnwurze: *Conyza media*, *Asteris flore luteo*, vel *tertia Dioscoridis*, C. B. P. loc. cit. *Conyz. media Matthioli*, flore magno, luteo, humidis locis proveniens, J. B. 2. 1050. *Conyza media*. Ger. Raj. H. 262. *Aster pratensis*, autumnalis, *Conyza folio*. T. 482. Bekommt eine zähe Wurzel, aus welcher fast anderthalbe Ellen hohe, dickere und weichere Stengel herfür wachsen. Die Blätter sind gegen der ersten und anderen mittelmäßig, sie stehen ohne Ordnung um den Stengel, und vergleichen sich der Münze. Sie trägt oben an den Zweiglein runde, Gold gelbe Blumen, eines zimlichen doch nicht unlieblichen Geruchs, welche endlich zu einer flüchtigen Wolle werden. Sie wächst an feuchten Orten, allhie findet man sie bey Michelsfelden. Sie wird auch Gold-Wurz genennet.

4. Die Wiesen-Dürnwurz: *Conyza palustris*, *ferratifolia*, C. B. P. 266. *Conyza foliis laciniatis*. Ger. emac. Raj. H. 264. *Virga aurea*, sive *Solidagini angustifoliae affinis*, *Lingua avis Dalechampii*. J. B. 2. 1063. *Consolida palustris*. Tab. Jc. 556.

Die Wiesen-Dürnwurz.
Conyza palustris.



Jacobaea palustris, altissima, foliis ferratis. T. 485. Bekommt aus ihrer dünnen Wurzel einen rothen Stengel, welcher mit schmalen Blättern bekleidet wird, so etwas haaricht, ein wenig gekerbt, und in eine Spitze ausgehen, oben tragen etliche Nestlein grofse, gelbe Blumen, wie die vorigen. Sie wächst auf den feuchten Matten, oder Wiesen.

5. Die Oestreichische Dürnwurz: *Conyza Austriaca* 3. Clus. H. xx. Ger. *Conyza Pannonica*, lanuginosa, C. B. P. 265. *Asteri montano*, hirsuto, magno flore, sive *Oculo Christi similis*, si non idem, sive *Conyza tertia Clusii*. J. B. 2. 1047. *Aster pannonicus*, lanuginosus, luteus. T. 482. B. J. A. I. 96. Bekommt gerade, feste und harte Stengel, so mit einer grauen Wolle bedeckt, und bisweilen Schuh hoch wachsen, an diesen hangen lange, weiche, graue und haarige Blätter, mit einem langen, hervor gehenden Rücken; welche bey der Wurzel sind, haben einen Stiel, die aber den oberen Theil des Stengels umfassen, bekommen einen kurzen oder keinen Stiel: So man die Blätter zerreibt, geben sie keinen unlieblichen Geruch von sich, an dem Geschmacke aber sind sie bitter und scharfflicht. Auf dem Gipfel der Stengeln und den Neben-Zweiglein sitzen grofse Blumen, wie am Allant, diese bestehen aus vielen, gelben Blättlein ohne Geruch, so das mittlere, bleiche Schaublein umgeben. Die Wurzel ist lang, schwarzlicht, dauerhaft, am Geschmacke bitter und scharff; sie kriecht umher, bisweilen wirft sie bey dem Ursprunge der Stengeln viele, weisse Faseln allenthalben von sich. Sie wächst an trockenen, durren und zähen Orten, nicht weit von Wien um Baden in Oestreich.

6. Die

6. Die Himmel-blaue Dürnwurz: Conyza coerulea, acris, C. B. P. 265. Ger. Raj. H. 270. Senecio, five Erigeron coeruleum, aliis Conyza coerulea, J. B. 2. 1043. Erigerum quartum. Dod. p. 641. Aster arvensis, coeruleus, acris. T. 481. Hat eine zätschte und zerfpreitete Wurzel, aus welcher ein zimlich dicker Stengel hervor kommt, an deme schmale Zweiglein entspringen, so mit wenigen Blättlein besetzt sind. Die Himmel-blauen Blümlein werden länglicht, so in ein weißes oder röthliches Flughaar ausgehen. Dieses kleine Gewächse ändert sich an den Blättern, denn etliche bringen kürzere und breitere, andere aber längere und schmalere Blätter: Ferners wächst eine aufrecht, die andere kriechend.

7. Die große Alpen-Dürnwurz: Conyza Alpina, coerulea, major, C. B. P. loc. cit. Prodr. 124. Raj. H. 271. Aster Atticus, coeruleus, major. T. loc. cit. Bekommet aus ihrer holzichten Wurzel einen dicken, rauchen und Spannen langen Stengel, welcher bald in drey Neben-Zweiglein, und deren etliche in Stiele zertheilet werden: Um den Stengel wachsen wenige, haarige, rauche und dicke Blätter, welche drey oder vier Zolle lang, einen Zoll schmäler, und mit etlichen Nerven unterschieden sind: Auf jedem Stiele sitzt eine Himmel-blaue Blüme, welche gleicher Weise, wie die vorige, davon fliegt. Sie wächst auf dem St. Bernhards-Berge.

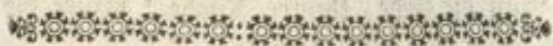
8. Die kleine Alpen-Dürnwurz: Conyza coerulea, Alpina, minor, C. B. P. Prodr. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Aster Atticus, coerul. minor. T. loc. cit. Ist ein dünnes und etwas haariges Kräutlein, so einer halben Spanne hoch und zu Zeiten höher wird, es hat eine schwarze, zätschte Wurzel, und einen runden, rahnen Stengel, auf welchem auch eine einige, Himmel-blaue Blüme sitzt, der vorhergehenden zwar ähnlich, aber drey-mahlen kleiner, und mit vielen Düpflein begabet, so hernach wie eine Wolle davon fliegt. Es hat bey der Wurzel viele, schmale, bleich-grüne, drey Zolle lange und mit Stielen begabte Blättlein, unter welchen die kürzeren den Stengel umgeben. Man findet sie auf dem Gotthards-Berge. Viele andere Arten, so von den Kräuter-Kundigen verzeichnet sind, übergehen wir Kürze halben.

Eigenschaft.

Die Dürnwurzen führen ein scharffes, mit Harz-öblichten Theilgen vermischtes Salz, und sind warmer und trockener Natur; sie eröffnen, erdünneren, zertheilen, treiben durch den Harn, säubern und heilen, vertreiben die Flöhe und Wanzen.

Gebrauch.

Versteckter Harn, Sand und Gries, Schlein in den Nieren und Blase, hinterstellige, monatliche Reinigung der Weiber. CASTOR DURANTES berichtet in seinem Kräuter-Buche am 269. Blatt, wenn die Geissen von dem Kraut der Dürnwurz essen, müssen sie davon sterben. Daraus der Dürnwurze destillierte Wasser auf drey oder vier Loth getruncken, treibet den Harn, Sand und Gries fort, reiniget die Nieren und Blase von allem Schlein, und bringet den Frauen ihre monatliche Reinigung wieder.



CAPUT LIII.

Unserer Frauen Handschuh. Baccharis.

Nahmen.

Unserer Frauen Handschuh, große Dürnwurz, Baccharis, heißt Griechisch, *Βάκχαρις*, Diosc. lib. 3. cap. 51. Lateinisch, Baccharis. Conyza major, vulgaris. C. B. P. 265. Raj. H. 292. T. 454. B. J. A. L. 116. Con. major Matthioli, Baccharis quibusdam, J. B. 2. 1051. Con. major, altera. Dod. pemp. 51. Eupatorium montanum, Verbasci folio, vulgatus, Baccharis dictum. M. H. 3. 99. Englisch, Great Flebane, Bloumans Spicenard, Bacchar. Niderländisch, Baccharis.

Gestalt.

Die große Dürnwurz hat viele, zerstreute, nicht tief in die Erde dringende, holzichte, zerbrüchliche, bitter-scharffe, nach Zimmet riechende Wurzeln, davon die weiß-wollichten, steifen, rauchen, gestriemten, schwarz-purpurichten Stengel bis zwey oder mehr Ellen hoch aufsteigen; und hin und her ablang-breite, weich-wollichte, etwas an dem Rande zerkerste, scharff-bittere und starcklicht-riechende Blätter, also bekleidet, daß sie den Stengel ohne Stiele umfassen. Auf dem Gipfel der Stengeln erscheinen viele übelriechende, gelbe, flughaarige Blümlein, und demnach auch kleine, ablange, schwarz-braune Samen, in dem Heu- und Augustmonat. Sie wächst auf rauchen und harten Feldern.

Eigenschaft.

Dieses Kraut hat ein scharfflichtes, aromatisches Salz, neben irdischen, rauchen Theilgen bey sich, und also die Eigenschaft zu eröffnen, zu erdünneren, die Monatszeit und todte Frucht zu treiben, den Athem zu erleichtern, den Harn zu befördern, zu wärmen und zu trocknen. Das Pulver von dem durren Kraut und Wurzel ziehet auch ein wenig zusammen. Man gebrauchet die Wurzel, so in dem Mayen eingesamlet und gedörret wird.

Gebrauch.

Diese Wurzel in Weine gesodten und davon oft getruncken, verhütet alle Gefahr von der Schlangen Bisse; sie macht den Engbrüstigen einen weiten Athem, treibet die Monatszeit der Weibern, befürderet den Auswurf und stillt den Husten.

Die Alten haben dafür gehalten, dieses Kraut seye dienlich wider die Zauberey, und mache die bösen Zungen kraftlos, daher VIRGILIUS des Burgermeisters Asinii Polionis Sohn also Glück gewünscht:

At tibi prima Puer nullo munuscula cultu,
Erranteis Hederas passim cum Baccare tellus,
Mistaque ridenti colocasia fundet Acantho.

B b b b b 2

Nun

Nun die Erde, theurer Knabe! bringe dir
die ersten Gaben

Von zwar ungebauten Früchten, die doch
seltne Kräfte haben,

Colocasen und Acanthen, Epheu, welches
immer grünt,

Samt dem Baccar, so den Leuten wider
Laster-Mäuler dient.

Und Ecloga VII. spricht er:

- - - Bacare frontem

Cingite, ne vati noceat mala lingua
futuro.

Setzt doch dem jungen Dichter Baccar auf
das muntre Haupt,

Daß ihm keine böse Zunge Glück und Heil
und Ehre raubt.

Hier gilt auch folg. Satyrischer Einfall:
Mein ist doch kein Kraut bekandt, das die
Zunge lösen kan!

O! wie stuhnde solch ein Strauß manchem
Doctorando an.



CAPUT LIV.

Gelbe Nelcke oder Viole.
Leucojum luteum.



Nahmen.

Die gelbe Nelcken-Viole heist Grie-
chisch, Λευκοίον, Diosc. lib. 3. cap.
138. Hipp. Sect. 5. pag. 134. Th. 7.
h. 9. & 6. caul. 29. ἰον μῆλανον. Lateinisch,
Leucojum non bulbosum, Plinii, lib. 6.
cap. 11. *Viola lutea*, *Leucojum luteum*,
Leucojum aureum, Chairi, *Flos Chairi*.
Italiänisch, *Viola gialla*. Französich,
Girofle jaune, *Violette jaune*. Spanisch,
Violeta amarilla. Englisch, *Walle gyllofer*.

Dänisch, Gulstolitter. Niderländisch, Geel
Vioole.

Ex Plantis Tetrapetalis filiquosis Leu-
coji T. Siliqua longa compressa, bivalvis,
bilocularis, foeta seminibus compressis,
planis, orbiculatis, ut plurimum marginatis;
Flores speciosi, odorati. B. J. A.

In Class. verò Monocotyled. Bracteatar.
Plantar. Narcisso - Leucoji T. Radix bul-
bosa, tunicata; Finis caulis dat nodum,
inde vagina, membranacea, longa, cava,
tegens tenellos flosculos: Ex apice nodi
oriuntur pedunculi, quorum extremum
gerit ovarium, cujus apici innascitur flos
ex petalis sex vel aequalibus, vel tribus
aequalib. majoribus, & totidem minoribus
constans, sex staminibus praeditus, can-
panae pendentis instar ex theca membrana-
cea; Ovarium autem sit fructus subrotun-
dus trilocularis, foetus seminibus rotun-
dis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die gelbe Nelcken-Viole: *Leucojum lu-
teum*, vulgare, C. B. P. 202. T. 221. B. J.
A. II. 18. *Leuc. luteum* vulgo cheiri, flore
simplici, J. B. 2. 872. Raj. H. 782. *Leuc.
luteum*. Dod. p. 160. Wächst wie ein klei-
nes Bäumlein, hat viele Nestlein mit läng-
lichten, schmalen und grau-schwarzen Blät-
tern besetzt, oben an den Nestlein bekommt
sie viele besamnen stehende Knöpflein, aus
welchen die schönen, lieblichen Blümlein, je
mit vier Blättlein entspringen, welche wenn
sie abfallen, kommen hernach länglichte,
dünne Schötlein, fast eines Fingers lang,
in welchen der runde, breite und gelbe Sa-
men verschlossen liegt. Die Wurzel ist gar
holzig und zertheilt, steht nicht tief in
der Erde. Die gelben Viole wachsen gern
wo man sie hinpflanzt, am liebsten aber
auf den Mauern und Gebäuden. Zu Eölln
am Rhein findet man sie allenthalben auf
den Mauern, aus den Fugen der Steinen
herfür wachsen. Allhie zu Basel kommen sie
auf vielen Tächern hervor.

Es ist noch eine Art der gelben Viole,
dieser ganz gleich, allein daß ihre Blüh-
men vielmehr Blätter haben, daher sie auch
gefüllte, gelbe Viole: *Leucojum luteum*,
flore pleno, majus & minus, C. B. P. loc.
cit. H. Eyf. æst. T. 222. B. J. A. loc. cit.
und *Leuc. lut. pleno flore*. J. B. 2. 873.
Raj. H. loc. cit. genennet wird: Sie bringt
keinen Samen, sondern muß von den jun-
gen Zweiglein gepflanzt werden. Man
zielet sie von wegen der schönen Gestalt in
den Lust-Gärten, sie blühen im angehenden
Mayen, fast bis auf den Winter. Petrus
Pena und Matthias Lobelius in Advers.
nov. Stirp. p. m. 140. berichten, daß sie zu
ihrer Zeit noch auf den H. Weihnacht-Tag
geblühet habe.

2. Die große, Enstättische, gelbe Viole:
Leucojum luteum, magno flore, C. B. P.
Raj. H. loc. cit. T. 221. B. J. A. loc. cit.
Flos Cheyri, simplex, medius. H. Eyf.
æst. Ist die Königin über alle. Der Sten-
gel wird bisweilen anderthalbe Ellen hoch,
an welchem glänzende, schwarz-grüne Blät-
ter hervor kommen, die sind viel breiter und
spitziger, als an allen andern Viole, auf
macherley

mancherley Weise zusammen gewunden, und an dem oberen Theile gleichsam mit Duffeln überzogen. Auf den Gipfeln des Stengels erscheinen Gold-gelbe, wohlriechende Blumen, so breiter als ein Philip-pinischer Thaler werden, sie wird in dem Fürstlichen Eystättischen Lust-Garten, wie auch anjeho in vielen andern Gärten ange-troffen.

3. Die wilde, gelbe Nelcken-Viole mit des Habichskraut-Blättern: *Leucojum luteum*, sylvestre, Hieracifolium, C. B. P. 201. Prodr. 102. Hat eine dicke und weißliche Wurzel, so in ablange, haarige Zä-seln ausgehet, um welche viele Blätter bey der Erde sich ausbreiten, die sind länglicht, etwas rauch, und in dem Sommer wie das Habich-Kraut zerpalten: In dem gestriem-ten, graulich-ten und Schuß hohen Stengel werden sie ablang, breitlicht, bleich-grün, gekerft, rauchlicht, und stehen wechselweise gegen einander über, der größte Theil des Stengels erscheinet in vollen Blumen, die Blumen sind gelb und vierblättig, kleiner als an der gemeinen, gelben Viole, und mit langen Stielen begabet, welchen drey Zolle lange und enge Schoten nachfolgen, so oben auf beyden Seiten sich ein wenig zurück neigen. Sie wächst auf dem Schwarzwalde bey Neustatt.

4. Die wilde Berg-Viole mit schmalen Blättern: *Leucojum luteum*, sylvestre, angustifolium, C. B. P. 202. Prodr. loc. cit. *Leuc. lut. sylvestre* Clusii. J. B. 2. 873. *Leuc. sylvestre*. Ger. Raj. H. 783. *Hesperis Leucoji folio non serrato*, sili-quā quadrangulā. T. 223. B. J. A. II. 19. Bekommt bey ihrer Wurzel viele, grüne Blätter, so sich mit der gemeinen, gelben Viole vergleichen, sie sind jedoch schmaler, und eines bitteren Geschmacks, zwischen denen ein, und bisweilen mehr gestriemte Stengel herfür schießen, die Schuß hoch und auch höher wachsen, daran viele, vier-blättige Blumen erscheinen, so der gemei-nen Nelcken-Viole ähnlich werden, sie sind aber kleiner und nicht so wohlriechend, de-nen lange Hörnlein voll glatten Samens nachfolgen. Die Wurzel ist lang, weiß und mit vielen, dünnen Zäseln begabet. Sie wächst auf den Bergen bey Baaden in Oestreich und auf dem Leutenberge.

Eigenschaft.

Die Blumen der gelben Nelcken-Violen sind mit einem balsamischen, milt-flüchtigen, salzigten Dehle begabet, und haben also die Eigenschaft zu wärmen, zu tröcknen, des Haupts Flüsse zu zertheilen, das Herz zu stärken, Schmerzen zu stillen, zu erweichen, zu zertheilen, zu säubern, zu heilen, die mo-natliche Reinigung zu befürdern, die Leibs-Frucht und das Nachbürdelein abzutreiben.

Gebrauch.

Diese Blumen werden füglich unter alle die Arzneyen, so da wider die Schlagflüsse dienen, mitgenommen. Man kan auch also eine Essenz mit Kirsch-Brantwein davon ausziehen, und auf 15. bis 20. Tro-pfen davon oft in Weine wider die Flüsse einnehmen.

Haupt-und
Schlag-
flüsse.

Wider die versteckte, monatliche Reini-gung der Weiber: Nimm Alant-Wurzel, Calmus, Enzian-Wurzel jedes ein Loth, Benfuss-Kraut, Rosmarin, weißen Andorn, gelbe Nelcken-Violblumen jedes eine kleine Hand voll, Vorbeeren ein halbes Loth, Zim-met und Safran jedes ein Quintlein. Zer-schneide alles, und binde es in ein Säcklein, schütte darüber zwey Maas alten, weißen Weins lasse es 24. Stunden stehen, alsdenn trinke man alle Morgen nüchter ein Glas voll davon.

Schwangere Weiber sollen sich vor diesen Blumen hüten, denn sie die Leibes-Frucht abtreiben.

Die in den Apotheken zubereitete Conser-va flor. Cheiri, oder der gelbe Viole-Zucker, stärket und erwärmet die schwachen und erkalteten Glieder des Leibs, insonder-heit aber die Mutter, und bewahret für dem Schlagflusse.

Das gelbe Viole-Dehl wehret dem Auf-steigen der Mutter, und befürdert die Geburt in den Kindnöthen, so man den untern Leib warmlich damit ansalbet, daher die Hebam-men jederzeit dieses Dehl bey handen haben sollen. Dies Dehl stillt auch den jungen Darm-Kindern die Darmgichte, so man ihnen das Bäuchlein warmlich damit ansalbet.

Das destillierte Wasser der gelben Viole stärket und erwärmet das kalte Haupt und die Mutter, befürderet die versteckte, monatliche Reinigung der Weiber, die todte Frucht und After-oder Nachgeburt gewaltig, verhöret den Schlag, und bringet wieder die verlohrene Sprache; man kan davon nach Belieben ein paar Loth trinken.

In den Apotheken hat man gemeiniglich die gedörreten Blumen, das davon destil-lierte Wasser und das Dehl.

Weisse und braun-rothe Nelcken-Viole.
Leucojum album & purpureum.



Bbbbbb 3

Ge

Geschlechter und Gestalt.

1. Die weiße Nelken-Viole: *Leucojum incanum*, majus, C. B. P. 200. M. H. 2. 240. Raj. H. 779. T. 220. B. J. A. II. 17. hyemale & diu durans, purpureum, roseum, ac etiam album, J. B. 2. 874. *Leuc. candidum*, majus. Dod. p. 159. Hat ihren Namen bekommen nicht von ihren Blumen, denn sie nicht allzeit weiße trägt, sondern dieweil sie graue oder aschfarbe Blätter hat. Der Stengel wird hart, gerad, ästig, rund und zwey oder drey Schube hoch. Ihre Blätter sind länglicht, weiß, weich und haarig, wie das Wollkraut. Auf dem obersten Theile der Stengeln erscheinen im Frühlinge vierblättige Blumen, gemeinlich Schnee-weiß, und zu Zeiten aschfarb, denen schmale und länglichte Schöttlein nachfolgen, darinnen der breite und rotthe Samen lieget, die Wurzel ist lang, stark, weiß, scharff und etwas zäslacht.

2. Eine kleinere Art wird in den Gärten angetroffen, so im ersten Jahre vom Samen aufgehet, und ihre Blumen in dem Brach- oder Heumonath hervor bringet, sie ist in allem kleiner, riechet wohl und leidet keinen Frost, derohalben so bald der Same zeitig wird, verdirbt der Stock mit einander, daher muß man den Samen vor dem Winter aufheben, und sie alle Jahre gegen dem Frühlinge erneuern: *Leucojum incanum*, minus, C. B. P. Raj. H. loc. cit. T. 221. B. J. A. II. 18. *Leuc. æstivum*, flore purpureo & roseo ac albo, J. B. 2. 875. *Leuc. minus*, & *annuum*. Dod. p. loc. cit.

3. Die weiße, überaus wohlriechende Viole: *Leucojum album*, odoratissimum, folio viridi, C. B. P. 202. Raj. H. 781. T. B. J. A. loc. cit. *Leuc. hyemale*, diu durans, flore albo, folio viridi & livido, glabro, J. B. loc. cit. Hat eine zerspalte Wurzel, der Stengel wird grün, ästig und bisweilen kleinen Fingers dick, die Blätter sind dick, grün, glänzend, und den gemeinen, gelben Viole ähnlich. Ihre Blumen erscheinen weiß, vierblättig, und riechen insonderheit gegen Abend trefflich wohl. Daher man sie in Deutschland Bisam-Nelken nennet: Denen Blumen folgen lange, dicklichte und grüne Schöttlein nach, welche zwischen dem Häutlein einen doppelten Samen in sich halten. Sie bleibt etliche Jahre, so man sie im Winter in dem Keller aufbehält.

Die braun-rotthe Nelken-Viole kommt mit der gemeinen, weißen überein, allein die Blumen sind braunroth, purpur- oder leibfarb, und werden die Blätter auf beyden Seiten graulicht.

In dem Eostättischen und vielen andern Lust-Gärten werden die Nelken-Viole auch angetroffen mit gefüllten rothen, purpurfarben, geschäkten und weißen Blumen. Man findet auch volle geschäkte, purpurfarbe und weiße, mit Bluts-Tropfen besprengte. Ferners siehet man weiße, mit rothen oder braunen Streifen geschäkte Nelken-Viole.

Breite Meer-Viole.
Leucojum maritimum, latifolium.

Geschlechter und Gestalt.

1. Die breite Meer-Viole: *Leucojum maritimum*, latifolium, C. B. P. 201. Raj. H. 781. *Leuc. maritimum latifol.* flore coeruleo purpurascens. J. B. 2. 880. *Leuc. maritimum*, alterum, latifolium, purpureo violaceum. Lob. Jc. 333. Lugd. 1360. *Leuc. maritimum latifol. annuum*. M. H. 2. 241. *Helperis*, maritima, perfoliata, parva, flore coeruleo. Plukn. Alm. 183. B. J. A. II. 20. Hat eine zäslichte und haarige Wurzel, aus welcher etliche, ein oder anderthalbe Spannen hohe Stengel hervor kommen, so sich weit über die Blätter erheben. Auf ihrem Gipfel erscheinen blaupurpur-braune Blüthenlein, denen lange und breite Schöttlein nachfolgen, die mitten mit einem zarten Häutlein unterschieden, und einen breiten, röthlichten Samen in sich halten. Die Blätter sind lang, breit, dick, weich, grünlicht und gekerft. Sie wächst am Gestade des Meers, und wird in Holland in die Gärten gepflanzt.

2. Die große, braune Meer-Viole: *Leucojum maritimum*, maximum, Park. Raj. H. 780. *Leuc. maritimum Camerarii*, J. B. 2. 876. Item *Leucojum maritimum*, maximum, latifolium, Ejusdem 2. 875. *maritimum*, sinuato folio, C. B. P. 201. T. 221. B. J. A. II. 18. Hat eine länglichte, dicke, und unten aus in viele Zäseln zertheilte Wurzel, aus welcher zwey oder drey glatte Stengel hervor kommen, so mit länglichten, spitzigen und schmalen Blättern besetzt, auch in der Mitte wie eine Hacke zerkerft sind. An den Gipfeln der Stengeln erscheinen braune Blumen, welchen ihre Schöttlein wie an den vorigen nachfolgen. Sie wächst an dem Ufer des Mittel-

Mitteländischen Meers in Spanien und Frankreich, allda auch eine kleinere Art gefunden wird. Man zielet sie in Niederland in den Gärten.

3. *Leucojum maritimum*, angustifolium.

Weisse, dreyblättige Mergen-Viole.
Leucojum bulbosum, triphyllon.



Geschlechte und Gestalt.

1. Die weisse, dreyblättige Mergen-Viole: *Leucojum bulbosum*, minus, triphyllon, J. B. 2. 591. *Leuc. trifolium*, minus, C. B. P. 56. Raj. H. 1144. *Leuc. bulbos. triphyllum*. Dod. p. 230. *Leuc. bulbos. minus*, praecox, tribus petalis albis, minoribus cingentibus terna minora herbacei coloris. M. H. 2. 364. *Narcisso-Leucojum*, trifolium, minus. T. 387. B. J. A. II. 147. Hat eine kleine, aus vielen, weissen, bitter-scharfflichten und schleimig-schmackenden Häutlein bestehende Zwiebel: Davon nur ein edlichter, dünner, hohler, nackender Stengel Spannen hoch aufsteiget, welcher bis an die Helfte samt den Blättern in einer weissen Scheide eingeschlossen ist. Die zwey dabey erscheinenden, bleich-grünen, langen Rauch-Blätter begleiten den Stengel nahe bis an den Gipfel, auf welchem an einem langen, mit einem Scheidlein umgebenen Stiel eine einige, aus drey Milch-weissen, länglichten Blättlein bestehende Bluhme erscheineth, welche innwendig annoch drey kleinere, kürzere, schmälere und rauchere Blättlein, neben sechs gelben Fädlein oder Köpflein, und einen weissen Stiel hat. Auf die Bluhme folget ein Samen-Köpflein, an Gestalt einer Oliven gleich, darinnen ein weisser Samen sich enthält. Die Wurzel und das Kraut geben einen unlieblichen Geruch von sich, die Bluhmen aber wenig oder keinen. Sie blühet im Hornung oder Mergen, und wächst überall auf vielen Matten, und wird auch in die Gärten gepflanzt.

C. B. P. loc. cit. J. B. 2. 876. Raj. H. loc. cit. *Leuc. maritimum*, minus. Clus. H. 298. Lob. Park. Ger. *Hesperis maritima*, angustifolia, incana. T. 223. und viele andere mehr.

Weisse, vielblättige Mergen-Bluhme.
Leucojum bulbosum, hexaphyllum.



2. Die weisse, vielblättige Mergen-Bluhme: *Leucojum bulbosum*, hexaphyllum, cum unico flore, rarius bino. J. B. 2. 590. *Leuc. bulbosum*, vulgare, C. B. P. 55. Raj. H. 1144. *Narcisso-Leucojum*, vulgare. T. 387. B. J. A. II. 148. Ist der vorigen an Gestalt durchaus gleich; sie bekommt aber etwan mehr Blätter, oft auch zwey weisse, sechs- oder sieben-blättige Glocken-Bluhmen; welche einen geringen, nicht unlieblichen Geruch von sich geben, und ein Birnen-förmiges Samen-Schöttlein nach sich bringen, darinnen ein weiß-gelber, abslanger, harter Samen auswächst. Man findet sie auf dem Müttensker Berge, auf den Wiesen bey Waldenburg und auch anderwärts zuweilen schon im Jenner.

3. *Leucojum bulbosum*, trifolium, majus, C. B. P. 56. *Leuc. bulbosum*, praecox, Byzantinum. J. B. 2. 591. Clus. Ger. emac. Raj. H. 1145. *Leuc. bulbos. majus*, praecox, Byzantinum, tribus petalis albis majoribus terna minora herbacea seu virida cingentibus. M. H. loc. cit. *Narcisso-Leucojum*, trifolium, majus. T. 387. B. J. A. II. 147.

4. *Leucojum bulbosum*, flore patulo. C. B. P. 55. *Narcisso-Leucojum*, flore patulo. T. loc. cit. B. J. A. II. 148.

5. *Narcisso-Leucojum*, altissimum, flore parvo, albo, apicibus viridibus. B. J. A. loc. cit.

6. *Narcisso-Leucojum*, trifolium, minus, flore pleno. B. J. A. loc. cit.

7. *Leuco-*

7. *Leucojum bulbos. maj. sive multiflorum*, quod aliqui *Acrocorion* Plinii statuunt. C. B. P. loc. cit. *Leuc. bulb. polyanthemum*, tardius florens, floribus minoribus. J. B. 2. 592. Raj. H. loc. cit. *Leuc. bulb. polyanthemum*. Dod. p. 230. *Narcisso - Leucojum pratense*; multiflorum. T. loc. cit.

8. *Leucojum bulbos. ferotinum*, majus, multiflorum, floribus plenis. H. L. Bat. *Narcisso-Leucojum pratense*, multiflor. flore pleno. T. loc. cit.

9. *Leucojum bulbos. trifolium*, coeruleum. C. B. P. 56. *Leuc. triphyllum*, flore coeruleo Someri. Lob. Adv. Part. 2. 492. J. B. loc. cit. *Narcisso-Leucojum trifolium*, coeruleum. T. loc. cit.

10. *Leucojum bulbos. tenuifolium*, vernalum. C. B. P. loc. cit. *Leuc. bulb. vernalum*, minimum. Clus. Cur. post. in fol. 15. Park. Raj. H. loc. cit. *Narcisso-Leucojum vernalum*, capillaceo folio. T. loc. cit.

11. *Leucojum bulbos. autumnale*, latifolium. C. B. P. loc. cit. *Narcisso-Leucojum autumnale*, latifolium. T. loc. cit.

12. *Leucojum bulbos. autumnale*. C. B. P. loc. cit. *Leuc. bulbos. autumnal. minus*, tenuifolium. J. B. 2. 593. *Leuc. bulbos. autumnal. minimum*. Dod. p. 230. *Leuc. bulb. autumn. tenuifol.* Clus. Raj. H. loc. cit. *Narcisso - Leucojum autumnale*, capillaceo folio. T. loc. cit.

CAPUT LV.

Zahmes Scharlach-Kraut.
Horminum fativum.



Nahmen.

Scharlach-Kraut, Scharlach, Scharley, wilde Salbey heist Griechisch, *ὀρμαίνον*, Hipp. Sect. 4. p. 24. Lateinisch, *Horminum*. Plinii lib. 18. cap. 7. *Sclearia*, *Gallitrichum*, *Scarlea*, *Centrum galli*, *Orvala*. Italienisch, *Hormino*, *Sclearia*. Französisch, *Orvale*. Englisch, *Clary*. Dänisch, *Skarlene*, *Skarlager*, *Grakuse*. Niderländisch, *Scharleje*.

Inter Plant. Gymnotetrasperm. Verticill. *Sclearia* T. Foliola verticillis subjecta diversae formae à cæteris; Folia verò inferiora rugosa, texturæ rarioris; Calix tubulosus, quinquesidus, quasi bilabiatus; Galea flor. falcata, longa, adunca, barba tripartita, segmentum medium bifidum & cavum; Flores plerumque seni nodos cau-

Wildes Scharlach-Kraut mit Salbey-
Blättern.
Horminum sylvestre, foliis *Salviae*.



lium circulis coronant, & quasi spicati componuntur, semina subrotunda. B. J. A.

In Hormino T. omnia ut in *Sclearia*, sed Galea cava, non falcata, nec adunca, brevior. B. J. A.

Geschlechter und Gestalt.

1. Das zahme Scharlach-Kraut: *Horminum fativum*, C. B. P. 238. Raj. H. 542. B. J. A. I. 166. *Hormin. coma purpureo-violacea*, J. B. 3. 309. M. H. 3. 393. T. 178. *Horminum*. Dod. p. 294. Vergleicht sich dem Andorn mit seinen Blättern, doch sind sie etwas größer und ein wenig rauh. Der Stengel wird viereckicht und einer halben Elle hoch. Die purpurfarbenen Blumen schließen, ein Geseze über das andere, zwischen den Blättern an dem Stengel hervor, denen

denen ein schwarzer, länglichter Same in kleinen Hülslein nachfolget, welche unter sich gegen der Wurzel hangen, so holzlicht, dick und zäslacht ist. Es wächst häufig in Apulien, Syrien und ganz Griechenland, wird auch in Deutschland in die Gärten gepflanget.

2. Das wilde Scharlach-Kraut: *Horminum sylvestre*, foliis *Salviae*. *Horminum pratense*, foliis *ferratis*, C. B. P. loc. cit. M. H. loc. cit. Raj. H. 544. *Gallitrichum sylvestre* vulgò, seu *sylvestris* *Sclarea*, flore *purpureo*, *coeruleo* magno, J. B. 3. 311. *Orvala sylvestris* species quarta. Dod. p. 293. *Sclarea pratensis*, foliis *ferratis*, flore *coeruleo*. T. 179. B. J. A. I. 164. quæ & flore albo ab Auth. cit. notatur. Bringt Blätter, so der Salbeyen ähnlich sind. Der Stengel ist rauch, haarig, gestriemt, viereckicht und anderthalben Schuh hoch. Die Blumen erscheinen himmelblau, mit purpur-braun vermischt. Der runde, schwarz-braune Same liegt in seinen Schöttlein, die neigen sich gegen der Erden. Man nennet es auch wilde Salbey. Es wächst in Deutschland, Frankreich und durchgehends auf den Matten.

Wohlriechendes Scharlach-Kraut.
Horminum Sclarea dictum.



3. Das wohlriechende Scharlach-Kraut: *Horminum Sclarea dictum*, C. B. P. 238. Raj. H. 543. *Horm. sativum* vulgare, sive *Sclarea*, Park. *Gallitrichum sativum*, J. B. 3. 309. *Horm. sylvestre*, 1. Clus. H. xxviii. *Horm. sativum*, vulgare, sive *Sclarea*. M. H. 3. 392. *Orvala*. Dod. p. 292. *Sclarea*. Tab. Jc. 373. T. 179. B. J. A. I. 163. Bekommt größere und breitere Blätter, als das zahme, werden dazu etwas rauch, kraus, aschensfarb-grün. Der Stengel ist dicker, haarig, stark, viereckicht, über Ellen hoch. Mitten an vom Stengel entspringen viele

Zweiglein, mit geährten, weiß-blauen und wohlriechenden Blumen, daraus die Schöttlein wachsen, darinnen steckt schwarzer, runder und durchscheinender Samen. Die Wurzel ist schwarzlicht, zerspalten, und gehet nicht tief in das Erdreich. Es wächst an dürren und ungebauten Orten, etwan auch auf den Mauern, wird wegen seines lieblichen Geruchs in die Lust-Gärten gepflanget, darinnen es denn hoch aufwächst.

4. Das Syrische Scharlach-Kraut: *Horminum Syriacum*, C. B. P. loc. cit. Prodr. 114. M. H. loc. cit. H. Eyst. æst. *Gallitrichum exoticum*, flore magno albo, J. B. 3. 310. Raj. H. 544. *Sclarea*, *Syriaca*, flore albo. T. B. J. A. loc. cit. Hat einen viereckichten Stengel, mit subtilen Haaren, welcher sich in Neben-Zucklein zertheilet, und höher als eine Elle wächst. Die untern Blätter sind rauchlicht, gefaltet, einer Spanne lang und breit, die obern aber werden schmal, länglicht und glatt. Die Blumen erscheinen weiß, ein Gefesse über das andere. Der graue, kleine Same liegt in seinem Hülslein, ist mit rothen Ripplein begabet, auch hin und wieder mit schwarzen Linien besprenget. Er gibt keinen Geruch von sich, und schmelzet unter der Zunge wie der Basilien-Samen, aber das Kraut, welches von dem Samen leichtlich wächst, wenn es seine Blumen trägt, gibt es einen lieblichen, und der Basilien um etwas ähnlichen Geruch von sich. BERNHARDUS PALUDANUS hat es im Jahre 1578. aus Syrien gebracht, von welchem es CAMERARIUS empfangen, und zu Nürnberg in seinem Garten gepflanget. Es wird auch in dem Fürstlichen Eystättischen Lust-Garten angetroffen.

5. Das gelbe Scharlach-Kraut: *Horminum luteum*, glutinosum, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 394. Raj. H. 547. *Galeopsis* species, lutea, viscida, odorata, nemorensis, J. B. 3. 314. *Orvala* tertia. Dod. p. 292. *Salvia montana*, maxima, foliis *Hormini*, flore flavescente. T. 180. *Sclarea*; glutinosa, floris lutei, variegati, barba amplā, cavā. B. J. A. I. 164. Hat viereckichte und etwas haarige Stengel. Die Blätter sind flebicht und am Umkreise wie eine Säge gekerft. Die Blumen erscheinen gelb, der Samen wird schwarzlicht, die Wurzel ist dauerhaft, zäslacht und bleibet viele Jahre. Es wächst in Italien auf den Tridentinischen Alp-Gebürgen, daher es auch Italiänisches oder Tridentinisches Scharlach-Kraut genennet wird. Man findet es allhier auf dem Muttenther-Berge. In Holland pflanget man es an etlichen Orten in die Gärten. Es wird in Ungarn auf allen Hügeln und Bergen angetroffen. Es wächst auch hin und wieder in Oesterreich, daher es auch in dem Eystättischen Lust-Garten gezelet worden. Es gibt einen Geruch wie der Campher von sich. Sein ausgedruckter Saft reiniget die faulen, bösen Schäden, und bewahret sie vor dem kalten Brand.

6. Das Oestreichische Scharlach-Kraut: *Horminum sylvestre*, *salviaefolium minus*, C. B. P. 239. M. H. loc. cit. Raj. H. 545. *Gallitrichum glabrum*, folio *Salviae*, flore *purpureo*,

purpureo, J. B. 3. 312. Hormini sylvestris quinti species prior. Clus. H. xxxi. Sclarea folio Salviae, minori, live glabra. T. loc. cit. B. J. A. I. 165. Hat eine große, dauerhafte und Daumens dicke Wurzel, so mit einer schwarzen Rinde überzogen ist, und alle Jahre neue Schoße herfür bringet, aus welcher etliche viereckichte, starke, gestriemte und etwas haarige Stengel entspringen, die bisweilen Ellen hoch wachsen. Seine Blätter werden groß, haarig, gespißt, rundlicht und am Umkreise wie eine Säge gekerbt. Die Neben-Zweiglein sind mit purpurfarbenen Blumen würtelweise bis oben aus gezieret, daher sie sich einer gebogenen und schwankenden Nehre vergleichen. Der kleine, schwarze Same liegt in seinem Hütlein, es blühet im Brachmonat. Man findet es hin und wieder an den Strassen um Wien in Oestreich, wie auch auf den Berg-Matten, bey den berühmten Elbskern Maria-Zell und Heil. Creutz, und andern bergichten Orten in Oestreich und Steyrmarch.

7. Das Wiesen-Scharlachkraut: Horminum sylvestre, majus, foliis profundius incis. C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Gallitrichum sylvestre, comā virescente, J. B. loc. cit. Hormini sylv. quarti prima species. Clus. H. quoad Jc. xxx. Horm. sylvestr. majus, flore carneo. M. H. 3. 393. Sclarea, major, foliis in profundas lacinias incis. T. 179. B. J. A. I. 164. Hat kleinere Stengel als das fünfte, sie sind jedoch auch viereckicht und haarig. Die Blätter werden auch kleiner, ablang und tiefer zerschnitten. Die wohlriechenden Blumen erscheinen Himmel-blau, und zu Zeiten weiß oder leibfarb. Seine zeitigen Schöttelein schwanken nidsich, und halten einen schwarzen Samen in sich, die Wurzeln sind schwarz und zäslacht. Es wächst in Deutschland auf den trockenen Wiesen, in Böhmen wird es häufig auf den grasichten Büßeln und an dem Rande der Heckern gefunden.

8. Das Candische Scharlach-Kraut: Horminum minus, supinum, C. B. P. loc. cit. Gallitrichum, flore minimo, albo, J. B. 3. 313. Raj. H. 546. Horm. minus, supin. Creticum, Clus. Park. Hat einen Schub hohen, haarigen und viereckichten Stengel, der ist selten in Neben-Zincklein zertheilt, seine wenigen Blätter sind um etwas haarig, Daumens breit und drey Zolle lang, bisweilen gefaltet, zu Zeiten aber, insonderheit die unteren, in tiefe Kerse zerschnitten. Es trägt rings um den Stengel wenige weiße Blumen, wie eine lange und gebogene Nehre, darauf folget ein schwarzer Same nach. Es wächst in der Insel Candien.

9. Das Byrenaische Scharlach-Kraut: Horminum minus, album, Betonicae facie, C. B. P. 239. Prodr. 114. Raj. H. 547. Bekommt aus seiner holzichten, schwarzen und zäslachten Wurzel einen runden und haarigen Stengel, der nicht gar Spannen hoch und bisweilen doppelt wird. Es hat wenige, dicke, wollichte und gekerfte Blätter, so bey der Wurzel rund, und mit langen Stielen begabet sind. Den middle-

ren Theil des Stengels umgeben zwey der Betonien ähnliche Blätter; sie sind aber dicker und kürzer, auch werden ihnen zwey kleine Köpfelein untergelegt; es trägt weiße, geäbrte Blumen, wie die Betonien: Man findet es auf den hohen, Byrenaischen Bergen, die gegen Spanien liegen. Es hat noch viele Arten des Scharlach-Krauts, welche bey angezogenen und auch andern Kräuterkundigern zu finden sind.

Eigenschaft.

Das Scharlach-Kraut, sonderlich das wohlriechende, so man in den Gärten pflanzt, führet in seinen Blumen und Blättern ein flüchtiges, balsamisches, miltes, mit irdischen, groblichten Theilgen vermischtes Salk, und hat dadurch die Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, zu eröfnen, zu zertheilen, das Haupt, Nerven, Magen, Herz und Mutter zu stärken, das saure, versalkene Geblüte zu versüßen und zu verbessern, Wunden und Schäden zu heilen und zu säubern. Man muß es im Brachmonat und Heumonat sammeln.

Gebrauch.

Das gedörte Kraut zu Pulver gestossen, und davon in die Nase geschnupft, ziehet den Noß heraus, und reiniget das Gehirn von Flüssen; es macht auch ein wenig niesen.

Die frischen, grünen Blätter pflegt man in Butter mit Eiern vermengt zu backen, sie geben anmüthige Kuchlein ab, welche die Nieren reinigen und stärken, auch zur Heilheit reissen sollen, wie *Rajus* berichtet.

Der Schleim aus dem Samen dieses Krauts mit Rosen-Wasser ausgezogen, hernach mit Fenchel-Wasser vermischet und warm mit Luchlein über die Augen geschlagen, benimmt derselben Entzündung, Röthe und Schmerzen.

Das Kraut in Wasser zu einem Baade gekocht und solches gebraucht, stärket und reiniget die Mutter von allem kalten Schleime, vertreibt den weißen Fluß, bringt die monatliche Reinigung, macht fruchtbar und säubert die Nieren.

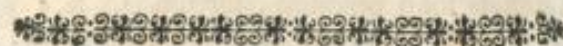
Man kan auch eine Essenz mit Brantwein aus diesem Kraut ziehen, welche in allen oberzählten Krankheiten gut ist, zwanzig Tropfen auf einmahl davon genommen.

So man das Scharlach-Kraut in ein Faß voll rothen Wein hencket, gibt es dem Weine einen angenehmen Muscateller-Geschmack. Er wärmet und stärket das kalte Haupt und den blöden Magen, und nimmt hinweg den weißen Fluß der Weiber. So man aber ihn zu viel gebraucht, bringt er Hauptweh.

FABRICIUS HILDANUS, AMBROSIUS PAREUS und ANTONIUS MIZALDUS vermelden, so man den zahmen Scharlachkraut-Samen in die Augen-Winkel schiebe, führe er mit hinaus, was in das Aug gefallen ist.

Bey uns braucht man dieses Kraut nicht, und man kan ihm innerlich eben auch nicht gar wohl trauen; wie dann das Bier, mit welchem einige Bier-Brauer solches gekocht,

koht haben, den Leuten nicht wohl zuge-
schlagen.



CAPUT LVI

Gemeine, todte Nessel.
Galeopsis, five Urtica mortua.



Nahmen.

Dodte oder daube Nessel heist Grie-
chisch, γαλιόψις, Diosc. lib. 4. cap.
95. Lateinisch, Galeopsis, Plinii
lib. 27. cap. 9. Urtica mortua, Urtica
iners, Lamium, Urtica innoxia. Italia-
nisch, Ortica morta. Französisch, Ortie
morte, Ortie ne piquant point. Spanisch,
Ortiga muerta. Englisch, Nettle Dead.
Dänisch, Doednelde, Doffnelde, blinde
Nelde. Niederländisch, Doodde Netel.

In Classe Plantar. Gymnotetrasperm.
Verticillatar. Galeopf. T. Calix quinquesi-
dus, infundibuliformis, Galea flor. cava,
integra, barba trifida, segmento medio
majore. B. J. A.

Lamii T. in ead. Class. Galea cava, in-
tegra, barba bifida, cordiformis; Calix
quinquesidus, instar tubi oblongus; semi-
na triangularia. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art der todten Nessel: La-
mium purpureum, foetidum, folio subro-
tundo, five Galioipsis Dioscoridis, C. B. P.
230. T. 183. B. J. A. I. 157. Galeopsis f.
Urtica iners folio & flore minore, J. B.
3. 323. Lamium rubrum. Ger. Raj. H.
559. Lam. annuum, vulgare, rubrum. M.
H. 3. 385. Urtica iners, altera. Dod. p.
153. Vergleicht sich mit ihren Blättern der
brennenden Nessel; die sind jedoch kleiner,
rings umher zerkerst, auch etwas weißer, und

brennen nicht. Der Stengel ist viereckicht,
mit weißen, gelben oder purpur-braunen
Blüthen gezieret, denen ein schwarzer Sa-
men nachfolget, die Wurzel ist zäsig. Das
ganze Kraut gibt einen starken Geruch von
sich, wächst allenthalben an den Wegen
und bey den Zäunen. Man findet es grö-
ßer und kleiner, die Blüthe ist gemeinlich
purpur-braun oder roth, selten aber weiß,
gelb oder gesprenat. Es ist noch eine Art,
die sich auf den Boden neiget, und um ein-
ander kriecht. Man siehet sie bey uns an
den Strassen und Wegen.

2. Die andere Art der todten Nessel:
Lamium purpureum, vel album, non foe-
tens, folio oblongo, C. B. P. 231. B. J.
A. loc. cit. Lam. album. Ger. Raj. H. loc.
cit. Lam. alb. vulgare, five Archangelica,
flore albo. Park. M. H. 3. 384. T. loc. cit.
& Lam. folio oblongo, flore rubro. Park.
T. loc. cit. Galeopsis f. Urtica iners, flo-
ribus albis, J. B. 3. 322. Urtica iners,
five Lamium primum. Dod. p. loc. cit.
Hat drey oder vier viereckichte Stengel, so
Schub, selten aber Ellen hoch wachsen, die
Blätter vergleichen sich der gemeinen Nessel,
sie sind ablang, werden am Umkreise ge-
kerst, weich, wollicht, und breimen nicht.
Um den Stengel stehen neben den Blättern
braun-rotte, gelbe oder weiße Blüthen,
würtelweise herum, ein Geseze über dem
andern Gleichs hoch, in stachelichten Häus-
lein, welchen ein runder, raucher und
schwarzer Samen nachfolget. Man findet
sie an gleichen Orten mit erster Art.

3. Die dritte Art der todten Nessel: La-
mium maculatum, C. B. P. loc. cit. M. H.
3. 385. Raj. H. 560. Galeopsis lutea,
amplioribus foliis, maculatis. T. 186. B. J.
A. I. 162. Urtica mortua, maculis albis
respersa, Col. Ist mit ihren viereckichten
Stengeln und zerkersten Blättern der vor-
gen ähnlich, allein die Blätter sind run-
der und haben weiße Düslein, als wären
sie mit Mehl besprenkt, so man sie zerreibt,
geben sie einen stinkenden Geruch von sich.
Ihre Blüthen erscheinen etwas braun-roth,
würtelweise um den Stengel gesetzt, und an
Gestalt einer Mönchs-Kappe gleich: Die
Wurzel ist schlecht, aus welcher viele Sten-
gel hervor kommen.

Wangen-Kraut.

4. Eine todte Nessel, Wangen-Kraut ge-
nannt: Lamium montanum, Melissa fo-
lio, C. B. P. 231. M. H. 3. 385. Raj. H.
561. Melissa adulterina quorundam, am-
plis foliis, & floribus ingrati odoris, J. B.
3. 2. 233. Melissa Tragi 12. Melissa Fuch-
sii. Lob. Jc. 515. H. Eyst. Vern. Melissa,
humilis, latifolia, maximo flore, purpu-
rascente. T. 193. B. J. A. I. 167. quæ &
flore albo. T. B. J. A. loc. cit. ubi etiam
Melissa, humil. angustifolia, maximo flo-
re recensetur. Hat einen viereckichten, El-
len hohen Stengel, die Blätter vergleichen
sich der Melissen, aber sie sind nicht so
groß, und eines seltsamen Geruchs, wie
die Wangen oder Wandläuse. Ihre rings
um den Stengel gewundenen, einblättigen,
gehelmten Blüthen sind bleich-braun,
weiß oder gesprenkt, und in kleinen Häus-
lein

See eee 2

Wangen-Kraut.

Lamium montanum, Melissæ folio.



lein begriffen, in welchen sich nach der Blüthe der Same sammet, so kleiner als der, Nalen-Same wird. Die Wurzel hat viele Neben-Wurzelein durch einander, damit sie sich wie die gemeine Nessel hin und wieder in die Erde flechtet. Sie wächst in den Wäldern häufig, aber in Oestreich und Ungarn, wie auch um Frankfurt, und in dem Fürstlichen Eystättischen Lust-Garten wird sie unter dem Nahmen der Fuchsen-Melissen beschrieben. Man findet sie auch im Frankenland, Schwaben, und allhie auf dem Wuttenger Berge.

5. Lamium, parietariæ facie. M. H. Bloef. T. 183. B. J. A. I. 157. Lam. annuum, rubrum, parietariæ foliis. M. H. 3. 384. quod & flore albo. B. J. A. loc. cit.

6. Lamium maximum, sylvaticum, alterum. C. B. P. 231. Raj. H. 561. Lamium Pannonicum, majus, non repens, flore majore ex rubro variegato. M. H. 3. 385. Lam. maxim. sylvatic. rubrum. Flor. 2. 68. B. J. A. loc. loc. Galeopsis maxima, flore magno, rubro. J. B. 3. App. 853.

7. Lamium foliis caulem ambientibus, majus, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 560. B. J. A. I. 158. Es wird bey uns in den Feldern in dem Mayen blühend gesehen; wie auch Lam. fol. caul. ambient. minus. C. B. P. Raj. H. loc. cit. M. H. 3. 386. T. 184. B. J. A. I. c. Galeopsis, sive Urtica iners, minor, folio caulem ambiente. J. B. 3. App. 853.

8. Lamium purpureum, foetidum, folio parvo, acuminato, flore majore. Dill. 39. Galeopsis, sive Urtica iners, flore purpurascens majore, folio non maculato. J. B. 3. 321. Raj. H. 559. ad sepes & vias apud nos Aprili floret.

9. Lamium albâ lineâ notatum. C. B. P. Raj. H. loc. cit. T. 183. B. J. A. loc. cit. in rudibus crescit.

10. Galeopsis, sive Urtica iners, flore luteo. J. B. 3. 323. T. 185. B. J. A. I. 162. Lamium folio oblongo, luteum. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 385. Lam. luteum. Ger. Park. Raj. H. loc. cit. Galeobdolon. Dill. 49. in dumetis montosis, Majo. Man glaubet, diese Art seye gut innerlich gebraucht, die Ruhr zu stillen.

11. Galeopsis procerior, foetida, spicata. T. B. J. A. loc. cit. Gal. sive Urtica, iners, magna, foetidissima. J. B. 3. App. 853. Galeopsis legitima, vel vera Dioscoridis. Clus. H. xxxv. xxxvi. Lamium maximum, sylvaticum, foetidum. C. B. P. loc. cit. Urtica Herculea. Tab. Jc. 536. Stachys, foetida, sepium, flagellis reptatricibus. M. H. 3. 382. In sylv. ad sepes. Junio.

12. Galeopsis procerior, cauliculis aculeatis, flore purpurascens. T. loc. cit. Urtica aculeata, foliis ferratis. C. B. P. 232. Cannabis sylvestris quorundam Urticæ inert. affinis. J. B. 3. App. 854. In agris Junio. Auth. & flore albo notarunt. Andere Arten kürze halben zu übergehen.

Eigenschaft.

Die todte Nessel haben ein wenig schwefelicht-öblige, mehr aber alkalisch-salkichte und irdische Theilgen bey sich, und daher die Eigenschaft zu trocknen, zu kühlen, anzuhalten, das saure, scharffe Geblüte zu versüßen, Verstopfungen zu eröffnen, die Nieren und Harngänge zu säubern, auch zu heilen und alle Blutflüsse zu stillen.

Gebrauch.

Die Erfahrung bezeuget, so man die todte Nessel mit den braunen Blumen in Was- Rothe ser siedet und davon trincket, stillt sie die Ruhr. rothe Ruhr, gleich wie die mit den weissen Blumen den weissen Fluß der Weiber hin- weg nimmet. Weisser Fluß.

Von der stinkenden, todten Nessel schreibt man, so man das Kraut zerstoßet, und mit seinem Saft auf den Wurm am Finger leget, heile es denselbigen. Wurm am Finger.

CAPUT LVII.

See-Bluhme. Nymphaea.

Nahmen.

See-Bluhme heist Griechisch, Νύμφη, *Nympha*, Diosc. lib. 3. cap. 148. Th. 9. h. 13. Lateinisch, Nymphaea, Nymphaea. Plinii lib. 25. cap. 7. Italianisch, Nymphaea, Giglio di acqua, Giglio Bianco di acqua, Giglio di stagno. Französisch, Nénufar, Herbe blanc d'eau. Lis d'estang. Spanisch, Escudete del rio, Nénufar, Higo del rio golfano. Englisch, Water lillie. Dänisch, Aalande, Sœblad, Sœblomster. Niderländisch, Blomp. In Deutscher Sprache wird die See-Bluhme auch genennet Wasser-Manchen, Hart-*Wurk*, Haar-*Strauch*, Wasser-Lilie, Seepupen, Seepompen.

In Classe Plant. Polyangiar. Polysperm. Nymphaea T. Radix vivax, magna, in fundo

fundo fluminum, rivulorum, crescens; Folia crassa, fungosa, orbicularia ferè; Calix constans quinque floralibus foliis in formam rosæ positus; Flos rosaceus, petalis parvis, luteis, instar rosæ expansis, rigidis, multis, constans; Intra hæc stamina numerosissima, orta ex commissura placentæ & ovarii in circulum extrorsum curva; Fructus globosus, urceolatus, multicapsularis, papaverino similis, semina continens multa, exigua, oblonga. B. J. A.

In *Leuconymphæa* Finis pedunculi explicatur in calicem magnum herbaceum, tetraphyllum, instar stellæ radiatæ expansum; Flos habet petala viginti, vel & plura, alba, magna, instar rosæ eleganter expansa; Intra hæc stamina petalodea quam plurima, instructa testiculis incurvis; Ovarium innatum placentæ in calice latenti, divisum in loculos viginti per totidem septa normalia, multis seminibus plenos, coronatur viginti tubis, in quarum medio apex obtusus; Cætera *Nymphæa*. B. J. A.

In *Micronymphæa* *Nymphæa* omnia longè minora; Calix & flos pentapetalus. B. J. A.

Microleuconymphæa Calix bifolius; Flos tripetalus, staminibus novem præditus; Ovarium triloculare, instructum tribus tubis; loculi aliquando bifariam divisi; Cætera *Nymphæa* minora. B. J. A.

Nymphoides T. omnia *Nymphæa*; Flos monopetalus, rotatus; Fructus oblongus, compressus, mollis, unicapsularis. B. J. A.

Die große, weiße See-Bluhme.
Nymphæa alba, major.



Geschlechte und Gestalt.

1. Die große, weiße See-Bluhme: *Nymphæa alba, major*, C. B. P. 193. M. H. 3. 513. T. 260. *Nymph. alba*, J. B. 3. 771. Dod. p. 585. Ger. Raj. H. 1320.

Leuconymphæa; *Nymphæa*, alba, major. B. J. A. l. 281. *Nymph. offic.* Bekommt eine dicke, knodichte und mit vielen Faseln behengte Wurzel, mit welcher sie in der Erde stecket, auswendig ist sie mit schwarzen Flecken besprenget, innwendig aber weiß und luff. Sie wird bisweilen Schenkels dick, zweyer Ellen lang und auch länger. Ihre Blätter sind oben grün, und unten purpur-braun, groß, breit, dick, fett, glatt, rundlicht, bey dem Stiele zerspalten, fast anzusehen wie ein Herz, und schwimmen auf dem Wasser. Die Bluhme ist weiß, wie eine schöne, weiße, gefüllte Lilie, so von dreßsig mehr oder weniger Blättern bestehet; im innern Theile der Bluhmen siehet man eine schöne, goldgelbe Sonne, mit vielen, gelben Faseln oder Buzen ohne allen Geruch. Nach Abfallung der weißen Blättern solcher Bluhmen folgen die Köpfelein, in welchen ein schwarzer, glühender Same liegt, wie der Hirs. Der Stengel, daran die Blätter und Bluhmen hervor kommen, sind lang, rund und glatt, sie wächst im Morast oder Sumpfen und stillstehenden Wassern, (allhier bey Michelsfelden und dem Schlosse Friedlingen.) Wie auch: *Nymphæa alba, minor*. C. B. P. loc. cit. J. B. 3. 773. M. H. loc. cit. *Leuconymphæa, minor*, B. J. A. loc. cit. Man findet sie viel in Egypten bey dem Flusse Nilus, allda, wie auch in Italien um Venedig bey Niedergange der Sonne dieses Kraut unter das Wasser sich verbirget, wenn die Sonne aber aufgehet, auch sich wiederum zeigt. Die Egyptier essen die rohen Stengel mit ihren Köpfelein in dem Sommer, denn sie sind süßlicht und kühlen wohl.

Die große, gelbe See-Bluhme.
Nymphæa lutea, major.



See ccc 2

2. Die

2. Die große, gelbe See-Bluhme:
Nymphaea major, lutea, C. B. P. loc. cit.
 M. H. 3. 512. T. 261. B. J. A. loc. cit.
Nymph. lutea, J. B. 3. 771. Dod. loc.
 cit. Park. Raj. H. 1319. Ist der ersten
 ganz ähnlich, allein ihre Blätter werden
 etwas länger. Die Blumen erscheinen
 schön gelb, mit fünf kurzen, runden Blät-
 tern besetzt, anzusehen wie eine Rose. Die
 zugeschlossenen Köpfe, eh denn sie zur Blü-
 the ausbrechen, sind ganz rund wie ein Kü-
 gelein, und mit grünen Blättern überzogen.
 In der Mitte wächst ein rundes und spitz-
 ges Köpflein, mit vielen, gelben Büßlein
 umsetzt, in welchem der Same gefunden
 wird. Die Wurzel ist weiß, rauch und
 knöspicht, sie wächst auch in stillstehendem
 Wasser und im Morast.

Die kleine, gelbe See-Bluhme.
Nymphaea lutea, minor.



3. Die kleine, gelbe See-Bluhme:
Nymphaea lutea, minor, flore fimbriato,
 C. B. P. 194. J. B. 3. 772. Raj. H. 1320.
Nymphoides, aquis innatans. T. 153.
 B. J. A. L. 282. Ist der vorigen gleich, allein
 ihre Wurzeln, Stengel, Blätter und Blüh-
 men sind kleiner, so mit drey oder fünf weiß-
 sen, spitzigen Blättlein besetzt sind, wel-
 chen die Hauptlein nachfolgen, darinnen der
 Same, wie der Magsame, verschlossen liegt.
 Sie wächst in obgemeldten Orten. In
 Böhmen wird sie auch ausser den Wasser
 gefunden.

4. Die Schweizerische, kleine See-Bluh-
 me: *Nymphaea Helvetica, minor*. *Nym-*
phæa alba, minor, C. B. P. 193. & reliq.
 supr. citat. Hat subtile, Eichel-runde
 Blätter, so aus einer zwey Finger langen
 Wurzel hervor kommen, die ist theils grün,
 theils gelblicht, unten aber krumm: Sie
 bringet etliche Knöpfe, so in der Mitte zwey
 schwarzlichte Punkten haben. Von der
 Wurzel kommen auch viele, weiße, dicke

Die Schweizerische, kleine See-
 Bluhme.
Nymphaea Helvetica, minor.



und schwammichte Zafeln, die acht Finger
 lang werden, und keinen Geschmack von sich
 geben. CAMERARIUS hat keine Blumen an
 ihre wahrgenommen. Sie wächst in dem
 Schweizerlande bey dem Dorfe Schwame-
 dingen, Züricher-Gebiets, und anderswo.

Die kleinste, weiße See-Bluhme oder
 Groschen-Biß.
Nymphaea alba, minima.



5. Die kleinste, weiße See-Bluhme,
 oder Groschen-Biß: *Nymphaea alba, mi-*
nima, C. B. P. 193. Raj. H. 1320. *Nymph.*
minor sive morlus Ranæ, J. B. 3. 773.
Nymph. flore minimo, tripetalo, albo.
 M. H.

M. H. 3. 513. Morfus Ranæ. Dod. p. 583. Microleuconymphaea; quæ nymphæa alba minima. C. B. P. loc. cit. B. J. A. I. 282. Morfus ranæ, foliis circinatis, floribus albis. T. Ac. Reg. Sc. 1705. T. 4. fig. 1. 512. überkommt anstatt ihrer Wurzel kleine Fäsemlein, so unter sich wachsen, die Blätter sind klein, rund, und schwimmen auf den Wassern, zwischen den Blättern kommen lange Stiele herfür, daran die Blümlein im Heumonath erscheinen, die haben drey weisse, rundlichte und glatte Blättlein, in der Mitte aber sind sie gelb. Man sieht sie bey uns auch zu Michelfelden.

6. Micronymphaea, quæ nymphæa; lutea; minor; parvo flore. C. B. P. 194. B. J. A. loc. cit. Nymph. minor, lutea. J. B. 3. 772. Nymph. lutea, minor, Septentrionalium. L. Jc. 595.

7. Nymphæa; lutea; minor, magno flore. C. B. P. 193. B. J. A. I. 281.

8. Nymphæa Americana, foliis circinatis, maximis, acute crenatis, subtus purpureis, flore albo. Plum. T. 260.

9. Nymphæa Americ. foliis circinatis, minoribus, obtuse crenatis, subtus viridibus, flore albo. Plum. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Die Wurzel, Blätter, Blumen und Samen der Seebuhmen haben theils viele, wasserichte, theils auch nitrosisch-saigichte Theilgen bey sich, und dadurch die Eigenschaft stark zu kühlen, durchzudringen, gelinden Schlaf zu bringen, die Heilheit zu hemmen, den weissen Fluß der Weiberen, und den Samen-Fluß der Männeren zu stillen, das Brennen des Harns zu mildern.

Gebrauch.

Schönes, Es sollen die Jungfrauen die Wurzel der gelbes Haar: gelben See-Blumen stäts in der Laugen zu machen. haben, und das Haupt damit waschen, denn sie macht ein schönes, gelbes Haar, daher sie auch Haar-Wurzel genennet wird.

Mangel SIMONIS PAULI fürtreffliches Fuß-Baad des Schlafes bey den Melancholischen. für die Melancholischen Leute, welche nicht schlafen können: Nimm frische, weisse See-Blumen sechs Hände voll, frische Weiden-Blätter, Lattich jedes drey Hände voll, gedörte Chamillen-Blumen zwey Hände voll, Aschen von einem Buch-Baume, Salz jedes eine Hand voll, siede es in Wasser zu einem Fuß-Baad, darinnen man die Füße eine Stunde lang gelind warm halten kan.

Hitzige Das destillierte Seebuhmen-Wasser ist Kranckheiten des Haupts, Pest, Hauptweh, Fieber, Seitenstich, unkeusche Träume, fleischliche Begierde. dienlich in allen hitzigen Kranckheiten des Haupts und der Pest, wehret dem Hauptweh und allen Fiebern, lindert den Seitenstich, benimmt die unkeuschen Träume und fleischliche Begierde, den Samenfluß, so man davon nach Belieben etliche Loth trinket.

Hitzige Außerlich gebraucht, reiniget es das Angesichte von allen Hitz-Blättlein, und machet eine schöne, weisse Haut, darum es nach dem Bericht NICOLAI AGERII sonderlich denen dienlich, so ein rothes, kupfernes Angesichte haben.

Seebuhmen Samen zu Pulver gestoßen, und davon oft 40. bis 60. Gran mit einem

destillierten Wasser eingenommen, vertreibt den weissen Mutterfluß der Weiber, wie auch den Samenfluß der Männer; Man kan auch aus dem Samen und den süßen Fluß der Mandel-Kernen mit Lattich-Wasser eine Milch machen, und davon nach Belieben trinken; Sie stillt ebenmäßig obige Kranckheit, und vertreibet auch das Harn-Brennen, und ist denen blöden und Hirn-wüthen Personen eine nützliche Argney, als welchen man auch sonst ein halbes Loth des zu Pulver verstoßenen Samens auf einmahl oft eingeben kan.

Die Wurzel dies Krauts in der Stunde, da die Sonne in Krebs gehet, ausgegraben, gedörret, und an den Hals gehennet, vertreibt allen Schwindel.

Das destillierte Seebuhmen-Wasser muß man denen Weibern oder Jungfrauen täglich eine zeitlang zu trinken geben, welche vor allzu grosser Liebe und Heilheit in Melancholien oder Taubsucht gerathen.

Der in den Apotheken zubereitete einfache Seebuhmen-Syrup kühlet gar wohl, bringet einen sanften Schlaf, mildert die Entzündungen der Leber, Nieren und des ganzen Eingeweids, hintertreibt die unkeuschen Träume, stillt den Samenfluß und die große Hitze der Fieber, wehret dem Durst und Hauptweh, so man davon nach Belieben ein paar Loth mit Endivien-oder Lattich-Wasser einnimmt.

Die Conserva Nymphææ, oder der Seebuhmen-Zucker ist dienlich in hitzigen Fiebern und der Schwindsucht, bringet den Schlaf und wehret dem Hauptweh, man kan davon einer Muscatnuß groß nehmen.

Das Seebuhmen-Dehl wird in vielen Kranckheiten gebraucht. An die Schläfe und Stirne laulich gestrichen, wehret dem hitzigen Hauptweh, und bringet einen sanften Schlaf. Welcher hitzige Nieren hat, oder mit dem Samenfluß behaftet, der lasse sich um die Nieren mit Seebuhmen-Dehl laulich anschmieren.

In den Apotheken hat man die Wurzel, Blätter, sonderlich aber die Blumen; aus welchen man auch zubereitet das destillierte Wasser: Aqu. flor. Nymph. das Dehl: Oleum Nymph. den Syrup: Syrup. flor. Nymph. die Conservam flor. Nymph. oder Seebuhmen-Zucker; den Seebuhmen-Honig: Mel Nenupharinum; und das Unguentum Nenupharinum oder die Seebuhmen-Salbe.

Indianische See-Bluhme.

Die Indianische See-Bluhme beschreibt JACOBUS BONTIUS Lib. VI. Histor. natur. & medic. cap. 38. Dieses Kraut ist wohl würdig, daß es beschrieben werde, theils wegen seinen trefflichen Tugenden, theils auch wegen seiner sehr schönen Bluhme, und endlich wegen der wunderbaren Frucht, so auf die Blumen folget. Diese See-Bluhme kommt mit der unserigen, mit den breiten, runden Blättern, Stengel und Wurzel gänzlich überein: Mit der Bluhme aber ist sie von unserer See-Bluhme unterschieden, welche in Holland entweder weiß oder gelb ist, diese aber ist schön purpur-roth, mit ihrem annehmlichen Geruch der unsern nichts

JACOBI BONTII

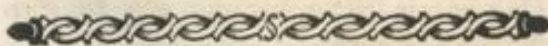
Nymphæa Indica.

Indianische See-Bluhme.



nichts nachgebend. Mit der Frucht und langen Kelchlein ist sie auch der unsern ungleich, welche sich obenher ganz eben erzeigt, als wenn sie mit einem Messer mitten entzwen geschnitten wäre. Die Frucht vergleicht sich den kleinen Wärgen, ist rings herum unterschieden, und an der Zahl dreißigfältig, deren jegliche, so sie allgemach größer worden, ein besonderes Kelchlein einnimmt; wenn sie aber ganz zeitig, eine Haselnuß, so die Schale davon gethan wird, an der Gestalt und dem Kernen vorstellet, der Geschmack ist auch wie der Haselnuß, welcher jedoch etlicher massen dumm und wässerig ist, des Elements Natur ähnlich, in welchem dieses Kraut wächst. Was ihre Eigenschaften anbelangt, ist sie kalter Natur, und kommet also mit unserer See-Bluhme überein. Die Brühe von dem gekochten Kraut, wie wir es von den Malajern erlernt, gebrauchen wir in den hitzigen Krankheiten und Fiebern, Hauptweh und der rothen Ruhr.

Hitzige
Krankheit
und Fieber,
rothe Ruhr



CAPUT LVIII

Geißbart. Ulmaria.

Nahmen.

Geißbart, Bocksbart heist Griechisch, Τρυγανθιον. Lateinisch, Barba capræ, Plinii lib. 26. cap. 7. Barba hirci, Barba capri, Regina prati, Dod. p. 57. Ger. Barbi capra, Ad. Lob. Argemilla major, Barba capræ floribus compactis, C. B. P. 164. Ulmaria. Clus. H. 98. J. B. 3. 488. Raj. H. 623. T. 265. B. J. A. I. 295. Ulmaria vulgaris. Park. M. H. 3. 323. Französisch, Barbe de Chevre. Englisch, Meadow-sweet. Niederländisch, Reynette, Seytenbaard.

Geißbart.

Ulmaria.



Ex Plantis Multifiliq. Corniculat. Ulmaria T. Folia pinnata, agrimonoidæa, triangulata, umbellatarum more divisa; Apex exigui pedunculi expanditur in calicem monophyllum, quinquesidum, stellatim expansum; Flores rosacei, pentapetali, in paniculas congesti, vix conspicui, staminibus numerosis præditi; Ovarium in centro calicis natum constant tribus, quatuor, quinque siliculis tuba instructis; fit fructus compositus ex multis vaginulis membranaceis, intortis, in capitulum congestis, foetis semine uno, exiguo. B. J. A.

Gestalt.

Geißbart hat eine dicke, auswendig schwarze, innwendig aber rothe, mit sehr vielen Haseln behengte, nicht übel riechende Wurzel; aus welcher ein edlicher, glatter, steifer, hohler, rötlicher Stengel, einer oder mehr Ellen hoch ganz gerade aufsteigt. Seine einseits rundlichten, grünen, anderseits aber weißen und rauchen Blätter sind gleich wie an der Odermenig, gar tief zertheilet, mit kleinen Neben-Blättlein, an braunfarbenen Rippen Gleichs lang von einander gesetzt und rings umher zerkerfet. Auf dem Gipfel des Stengels erscheinen kleine, weiße, fünfblättige, lieblich-riechende Blümlein, zusammen gedrungen, und fast wie eine Traube anzusehen: Wenn diese versallen, so bleibet ein kleines, krummes Sämlein, wie kleine, spitzige Würzelein, ein jedes mit drei Zapflein. Er wächst bey uns an dem Gestade des Rheins, nahe gegen dem Rothen Hause, auch hin und wieder auf feuchten Wiesen, an den Bächlein, und blühet im Heumonath.

Eigens

Eigenschaft.

Dieses Kraut samt der Wurzel führet ein balsamisches, milt-flüchtiges, alkalisches, liebliches Salz bey sich, und hat also eine herrliche Tugend, allem sauern, ekenden, giftigen Wesen zu widerstehen, das Geblüte zu reinigen, Verstopfungen zu eröffnen, den Schweiß zu treiben, den Miltz und Leber zu stärken, Wunden und Schäden zu säubern und zu heilen, allerhand Blutflüsse zu stillen. Die Wurzel gräbt man im Mayen und Brachmonat, die Blätter und Blumen im Heumonat.

Gebrauch.

Die Blätter dieses Krauts im Heumonat abgebrochen, in Weine gelegt und davon getruncken, geben durchaus einen Geschmack wie die Bibernelle. Sie equiren das Herzh, machen freundigen Miltz, reinigen das Geblüte, stärken und eröffnen den Miltz, und bewahren vor giftigen Krankheiten. Man kan auch eben zu solchem Ende und Zwecke die Wurzel zu Ende des Mayens ausgraben, und entweder frisch in Weine legen, oder gedörret so wohl als frisch in halb weissen Weins, halb Wassers kochen, und davon fleißig trincken.

Ummuth,
Traurig-
keit, Miltz-
sucht, gifti-
ge Krank-
heiten.

Weisse und
rothe Ruhr,
Gold-
aderfluß,
Miltzfluß,
Schäden,
Geschwüre,
Fisteln,
Wunden.

Die gedörreten Wurken oder Blätter in Wasser gesodten, und solchen Trank oft getruncken, stillt die rothe und weisse Ruhr, wie auch den Gold-Adersfluß, Miltz-Fluß und dergleichen. Er reiniget und beförderet auch alle Schäden und langwierige Geschwüre und Fisteln zur Heilung. Auswendig dienet es ebenmäßig zu Säuberung und Reinigung der Wunden und Schäden: Wie denn unter andern Felix Würtz, der vorzeiten berühmte Wund-Arzt, sein bekanntes Heil-Pflaster daraus neben andern Sachen bereitet, und mit großem Nutzen gebrauchet.

Essenz.

Extract.

Es läßt sich aus den Blättern und Blumen, ja aus der Wurzel selbst mit Brantwein eine trefliche Wund-Essenz durch die Digestion in einem wohlvermachtem Glase ausziehen, ja auch hernach das Extract davon machen, und zu Heilung der Wunden und Schäden sehr nützlich gebrauchen.

Unrein,
versalzen,
sauer Ge-
blüte,
Raude.

Das destillierte Wasser von diesem Kraut treibet durch den Schweiß, reiniget das Geblüte von allen versalzenen, scharfflicht-sauern Feuchtigkeiten, erfrischet das Herzh, heilet alle Raude und Schabigkeit, so man nur täglich ein oder zwey Gläser voll davon trinckt. Es wird auch füglich in den hitzigen Krankheiten gebraucht, zu besserer Austreibung des nöthigen Schweißes.

Waldbart. Drymopogon.

Es wächst bey uns auch hin und wieder in den Hagen, an feuchten Orten, sonderlich gegen dem Rothen Hause, ein Kraut, welches dem vorigen, außer den Blumen, zimlich nahe kommt, und eigentlich auf Deutsch Waldbart, Lateinisch: Barba capræ, floribus oblongis, C. B. P. 163. T. loc. cit. Barba capri, J. B. 3. 488. Ger. omac. Raj. H. 709. Ulmaria major,

f. altera, Park. M. H. 3. 323. Ulmaria, floribus in longas spicas congestis. B. J. A. loc. cit. genennet wird. Es bekommt eine dicke, faserichte, mit dicker, röthlicher Rinde überzogene Wurzel, aus welcher glatte, runde, markichte Stengel bis zwey oder drey Ellen hoch aufsteigen, und mit ablangen, ausgezihnten, gekerften Blättern ohne Neben-Blättlein bekleidet, auch oben auf mit sehr kleinen, weissen Blüthlein, welche da gleichsam einen langen, weissen Geißbart bilden, gezieret werden. Es blühet im Heu- und Augustmonat.

Im Tugend und Eigenschaft kommt dies Kraut mit dem vorigen überein.



CAPUT LIX.

Miltz-Kraut. Asplenium.



Nahmen.

Alt-Kraut heist Griechisch, Ασπληνιον, Diosc. lib. 3. cap. 151. Σκολοπενδριον, Σωληνιον, Ημωνιον. Lateinisch, Asplenium, Plinii lib. 27. cap. 6. Scolopendrium verum, Ceterach officinarum. Italianisch, Aspleno, Scolopendra, Cetrach. Französisch, Ceterac, Scolopendre. Spanisch, Doradilla. Englisch, Cetrach, Miltzwast, Spleenwort. Dänisch, Milturt. Niederländisch, Steenuaeren, Miltetrund.

Ex Plantis terrestrib. Simplicior. Asplenii T. Scolopendriæ, seu Asplenii etiam Ceterach. Raj. Meth. Folium in segmenta breviora, & rotundiora, minus altè incisa, alternatim quasi & undulatim serpentina dissectum; Fructus & Semina occupant totam averfam pinnæ faciem; Cætera limilia Polypodio. B. J. A.

DDDD

Gestalt.

Gestalt.

Dieses rechte Milk-Kraut: Asplenium f. Scolopendria, Ceterach officinarum, C. B. P. 354. Asplenium f. Ceterach, J. B. 3. 749. Ger. Park. Raj. H. 139. T. 544. B. J. A. I. 25. Asplenium. Dod. p. 468. & alior. Hat Blätter nicht über einen Finger lang, deren viele aus einer schwarzen, zähen und haarigen Wurzel hervor kriechen, ein jedes Blättlein ist zerschnitten, und vergleicht sich mit seinen Kerfen dem Engelsfuß oder einem halben Monden; die sind oben schön grün, unten gelblich, auch ganz rauch, als wären sie mit Staube überzogen, welcher aber nichts anders, als die subtilsten Samen-Gefäßlein ist. Es wächst in den Gebürgen, an den Felsen, Stein-Klüften und Rissen, allerdings wie die Mauer-Kraute, wie solches CASPARUS BAUHINUS in seinem TABERNEMONTANO berichtet. Insonderheit findet man es auf dem Schwarzwalde, in Savoyen und Wallis. Es ist in Italien, Frankreich, Spanien, Engelland und Holland sehr wohl bekannt.

Eigenschaft.

Das Milk-Kraut führet neben vielen, irdischen Theilgen ein groblichtes, alkalisches Salz, dadurch es die Eigenschaft hat, allem sauren zu widerstehen, das saure Geblüte zu versüßen, die Verstopfung des Milches und der Nieren zu eröffnen, den Schleim, Sand und Stein der Nieren zu erdünnern und zu treiben, Ruhr und Blutflüsse zu stillen.

Gebrauch.

Eine Hand voll Milk-Kraut in einer Maas weißen Weins gesodten und davon getrunken, ist dienlich wider die Ausblähungen, Verstopfungen, Geschwulst und Härte des Milches, die schwarze Gelbsucht und viertägiges Fieber.

Das destillierte Wasser von dem Milk-Kraut getrunken, ist gut wider den Nieren- und Blasen-Stein, wie solches CAMERARIUS in Horto medic. p. m. 23. berichtet.

Man hat in unsern Apotheken das gedörte Kraut.

CAPUT LX.

Großer Spicant.
Lonchitis aspera, major.



Nahmen.

Spicant, Milk-Kraut, heißt Griechisch, λονχίτις, Diosc. lib. 3. cap. 162. Lateinisch, Lonchitis altera, aspera, lanceolaris, Plinii lib. 25. cap. 11. Longina, Calabrina, Asplenium syvestre. Italienisch, Lonchite. Englisch, Splenewort. Niederländisch, Brachvaaren. Französisch, Lonchite.

In ead. Class. cum Asplenio Lonchitis T. Raj. Meth. Folium habet filicis, pin-

Kleiner Spicant.
Lonchitis aspera, minor.



nulis ad basin auriculatis; Fructum & Semina Filicis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der große Spicant: Lonchitis aspera, C. B. P. 359. Raj. H. 138. T. 538. Lonch. aspera major, Matth. Ger. Lonch. altera cum folio denticulato, f. Lonchitis altera Matthioli, J. B. 3. 744. Vergleicht sich mit seinen Blättern dem Milk-Kraut, sie sind jedoch länger, tiefer zerschnitten, und

und kommen an der Gestalt dem Engelsfuß nahe, werden Spannen lang, und beyderseits mit ungleichen, rauchen Kerfen zertheilet. Er bringet weder Stengel noch sichtbare Blumen; die Frucht aber und der Same bestehen in dem Eisen-grauen Pulver, welches sich an den untern Seiten der Blättern findet. Die Wurzel ist dünn und zerpalten. Er wächst an schattichten und feuchten Orten. Die frischen Blätter übergelegt, befördern die Heilung der Wunden, und wehren der Entzündung. Man findet ihn auf dem Bernischen Ressenberge und Lucernischen Fracmont.

2. Der kleine Spicant: *Lonchitis aspera*, minor, Matth. Lugd. Cam. *Lonch. minor*, C. B. P. loc. cit. *Lonch. altera*, folio Polypodii, J. B. loc. cit. *Lonch. aspera*, Ger. Raj. H. loc. cit. *Polypodium*, angustifolium, folio vario, T. 540. B. J. A. I. 25. Hat nach der Meinung Petri Matthioli, dünnere und schmalere Blätter als der vorige, die sind zugleich haarig, rauch, und kommet mit dem Engelsfuß mehr überein. Also wächst er in Italien an schattichten und feuchten Orten, und hat gleiche Tugend. Er wächst nicht weit von hier, auf dem also genannten Reichensteinischen Berge, so in der Fürstlichen, Baslerischen Herrschaft Birsfeld liegt. In Deutschland, als auf dem Schwarzwalde, Idar, Wasgau und Dürstberge kommet er nach dem Bericht Hieronymi Tragi in einer andern Gestalt hervor, denn seine Wurzel ist schwarz, zusammen gedrungen und durch einander geflochten, wie der Moos oder Wafen in den Weyhern, von Anfange sind die Blätter auch umgebogen, und wachsen etwa 20. bis 60. Blätter aus einer Wurzel, sie werden schmäler als am Hirschen-

Vermeinter Spicant.
Pseudolonchitis Maranthæ.



zungen-Kraut, und zu beyden Seiten mit großen Kerfen zerschnitten, bis zum mittleren, braunen Rippe, welches aus der Wurzel hervor kriecht: Diese zerschnittenen und langen, schmalen Blätter liegen auf der Erde ausgespreitet, anzusehen wie ein langer Wurm. Gegen dem Brachmonat stoßt dieses Gewächse noch andere, schmalere Blätter hervor, die sind allerdings zerkerst wie am Engelsfuß, und wachsen stracks übersich, wie lange Hanen- oder Capaunen-Federn. Diese gesiederte Blätter sind auf den Seiten mit kleinen, gelben Düpflein besprengt, und werden die Ripplein durch die Blätter ganz Castanien-braun. Gegen dem Herbst verderben diese Federn, und bleiben die ersten Blätter über den Winter unverseht.

3. Der vermeinte Spicant: *Pseudolonchitis aspera*, Matth. Lugd. *Lonchitis*, folio Ceterach, C. B. P. loc. cit. *Lonch. aspera* Maranthæ, J. B. 3. 745. Claf. Park. Ger. Raj. H. 139. Bringet aus einer schwarzen, zernagten Wurzel seine Blätter hervor, die sich dem Milk-Kraut ver gleichen, sie sind jedoch kleiner, mehr zerschnitten, und haben rothe Stengel. Er wächst bisweilen drey Quer-Hände hoch, gemeinlich aber wird er etwas niedriger. Man findet ihn an wilden und steinichten Orten, und in den Lust-Wäldern, auf einem rauchen Boden. Er wächst viel auf den Steyrmarschen Alpe-Gelärgen. Mehr Arten und Verschiedenheiten des Spicants können bey Tournefort und andern aufgeschlagen werden.

Eigenschaft.

Diese Spicant-Kräuter haben viele, irdische und etwas alkalisch-saltichte Theilgen, daher sie mit der Eigenschaft begabt zu trocknen, die verstopfte Leber und den Milk zu eröffnen, und das saure Geblüte zu versüßen. Sie werden aber in der Arzney nicht gebraucht.



CAPUT LXI

Mond-Kraute. Lunaria.

Nahmen.

Mond-Kraute heißt Griechisch, Σελινίτις. Lateinisch, *Selinitis*, *Recta Lunaria*, Plinii, lib. 27. cap. 9. *Lunaria minor*, *Lunaria botryitis*. Italiasch, *Lunaria minore*, *Lunaria del grappolo*. Französisch, *Petite Lunaire*. Englisch, *Moontwort*. Dänisch, *Maanerude*. Niderländisch, *klein Moenkruid*.

Ex Plantis Terrestrib. Simplicior. Off. munda T. Flore caret; Fructum fert in racemis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Mond-Kraute: *Lunaria racemosa*, minor, vel vulgaris, C. B. P. 354. *Lunaria botryitis*, J. B. 3. 709. *Lunaria minor*, Ger. Park. Raj. H. 127. Off. munda, foliis lunatis. T. 547. B. J. A. I. 27. Hat ein kleines, weißes Würgelein, mit vielen, kleinen Neben-Würgelein oder Zäseln,